basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Hieronymus Annoni zum 300. Geburtstag

Autor(en): Ulrich Bister

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1e702668-d891-42ec-a035-f4bc677279d4

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Hieronymus Annoni zum 300. Geburtstag

Ulrich Bister

Erweckungsprediger und Liederdichter

Hieronymus Annoni (1697–1770).

Im Jahre 1764 erschien in der ‹Bürgklischen Druckerei› in Zürich eine von dem Wetzikoner Pfarrer Johannes Schmidlin herausgegebene Sammlung von 100 geistlichen Liedern zur Erweckung und Stärkung des inneren und tätigen Christentums. Hier handelt es sich um eine erstmals mit Melodien ausgestattete Liedtextsammlung des im unteren Rheinland lebenden, dem reformierten Pietismus zuzurechnenden Mystikers Gerhard Tersteegen. Vor 300 Jahren, am 25. November 1697 in Moers geboren, war Tersteegen ein Zeitgenosse und Freund des Schweizer Erweckungspredigers Hieronymus Annoni (12.9.1697 bis 10.10.1770), den er persönlich kannte und schätzte, und dessen Glaubensüberzeugung und -prägung von ihm weitgehend mitgetragen wurde. Beide, Annoni und Tersteegen, waren begnadete und begabte Dichter geistlicher Lieder, und so wie Tersteegens Sammlung ‹Geistliches Blumen – Gärtlein Inniger Seelen … Nebst einigen geistlichen Liedern›[1] bis zu seinem Tode im Jahre 1769 in insgesamt sieben Auflagen erschien, so auch Annonis ‹Erbaulicher Christen-Schatz oder Drey-Hundert Geistliche Lieder, gesammelt aus verschiedenen schönen Gesangbüchern zum Gebrauch heilsbegieriger Seelen›: erstmals in Basel bei Andreas Burckhardt im Jahre 1739 aufgelegt, dann in den Jahren 1741 als zweite und 1777 bereits als siebente Auflage, die mittlerweile auf 400 Liedtexte erweitert worden war. Während das Leben Gerhard Tersteegens an vielen Stellen ausführlich behandelt wird[2], gerade auch jetzt, anlässlich seines 300. Geburtstages, liegt eine ausführliche Biographie des Hieronymus Annoni bislang noch nicht vor.

Nach dem Lebensabriss von Christoph Johannes Riggenbach[3] waren die Annonis italienische Glaubensflüchtlinge und seit dem 16. Jahrhundert in Basel ansässig. Als drittes Kind von Nikolaus Annoni und dessen Ehefrau Salome, geb. Burckhardt, wurde Hieronymus am 12. September 1697 in Basel geboren und zu St. Leonard getauft. Bereits sechs Jahre später, 1703, starb der Vater, und der Knabe kam zunächst für einige Zeit nach Bubendorf zu einem Onkel, bis er des Schulbesuchs wegen nach Basel zurückging. Von 1715 an versah der junge Annoni eine Hauslehrerstelle in Liestal, und nach gleichzei-

tig abgelegten theologischen Studien empfing er im April 1719 die Ordination.

Eine zweite Hauslehrerstelle führte ihn nach Schloss Giersperg bei Zürich, und hier lernte er offensichtlich erstmals sogenannte Pietisten kennen, darunter Conrad Ziegler, die ihn in seinem weiteren Leben entscheidend beeinflussen sollten. Mehrfach hören wir von seiner Predigttätigkeit in der Umgebung von Basel und Zürich, bis er dann im Jahre 1726 in Sissach den Vikariatsdienst aufnahm. Wir wissen nicht, was ihn veranlasste, in den Jahren 1729 und 1730 für längere Zeit in der französischen Schweiz zu bleiben; war es ihm nur wichtig, Französisch zu lernen, oder vielleicht auch die Bekanntschaft mit dem Neuenburger Gelehrten Osterwald zu vertiefen? Prägend aber war Annonis grosse Reise in die Niederlande und nach Deutschland, wo er im Jahre 1732 in Berleburg mit den dort weilenden Separatisten und Schwärmern zusammentraf, insbesondere mit Johann Friedrich Rock, den er von einer früheren Begegnung in Schaffhausen her kannte.

Seine Heirat mit der Witwe Esther Gottfried, geb. Zwinger, im Jahre 1734 verhalf ihm zu einer gesunden finanziellen Basis, so dass er in den Jahren 1735 und 1736 eine zweite Reise nach Deutschland unternehmen konnte. Wie uns seine heute noch vorliegenden Tagebuchaufzeichnungen berichten, kam es hierbei auch zu einer Begegnung mit Gerhard Tersteegen in Mülheim an der Ruhr, aber auch mit dem Grafen Zinzendorf auf der Ronneburg, mit dem Grafen von Stollberg-Wernigerode und mit Samuel Urlsberger in Augsburg.[4] Endlich, im Jahre 1739, sehen wir ihn als Pfarrer in Wallenburg und seit 1747 in Muttenz, wo er trotz des Widerstands der Basler Stadtgeistlichkeit bis zu seinem Lebensende verblieb. Einige seiner Muttenzer Predigten sind in den Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit der Jahre 1795–1797 abgedruckt, aber auch das Zeugnis, «dass er gründliche Gelehrsamkeit besass ..., durch Beobachtungen gesammelte Welt- und Menschenkenntnis, vorzüglich viele Geistes- und Gnadengaben, und so von der Liebe zu seinem Herrn durchdrungen war, dass er sich alle Mühe gab, ihm, dem Erzhirten, Schafe zuzuführen.»[5] Ihm galt als Fundament des Christentums und des ewigen Lebens: «Wer Christum Jesum recht erkennet, / Der hat sein' Zeit wohl angewend't.» – und dann, in unmissverständlicher Deutlichkeit: «Der Name machet keinen Christen / Und Schwätzen keinen Pietisten. / Mensch! ist dein Herz kein Gotteshaus, / So sieht's mit dir noch übel aus.»

Schon bald hören wir von sogenannten Hauskonventikeln, in denen Annoni die Gläubigen im Lesen des Wortes in der ihm eigenen Weise, nach dem Vorbild Philipp Jacob Speners, unterwies. Der ihn in der Wallenburger Zeit aufsuchende Graf Zinzendorf, dessen Freund Baron von Watteville und auch Samuel Lucius mögen ihn in dieser Aufgabe bestärkt haben. Dies muss auch Heinrich Ernst, Graf von Stolberg-Wernigerode, veranlasst haben, ihn in das Amt des Superintendenten nach Cöthen (Köthen) im östlichen Deutschland zu berufen. Annoni lehnte ab; er sah seinen von Gott gegebenen Auftrag darin, unter den Erweckten des Basler Landes zu arbeiten.

So wird er auch der Initiator der 1756 von ihm gegründeten ‹Gesellschaft guter Freunde›, die sich zum Ziel gesetzt hatte, «nach allgemeiner Christenpflicht Gottes Ehre und des Nebenmenschen Heil zu befördern und sich untereinander zu erbauen». Der Nachlass Annonis, vor allem seine Briefe und Tagebücher, geben uns noch heute einen guten Einblick in die Einzelprogramme dieser Gesellschaft, als da waren: die Förderung der Reichsgottesarbeit unter den Heiden, den Juden, den Muslimen und den verschiedenen Sekten; die wichtigen Nachrichten vom Reich Jesu Christi – so auch die ersten Neuigkeiten von der Ausbreitung des kirchlichen Lebens in Amerika – und der Aufbau einer kirchengeschichtlichen Bibliothek, die allen offenstehen sollte. Die 1780, einige Jahre nach seinem Tode, von Johann August Urlsberger in Basel gegründete ‹Deutsche Christentumsgesellschaft› setzt die begonnene Arbeit fort, weitet sie aus und lässt das Vermächtnis Annonis weit ins 19. Jahrhundert hinein wirksam sein.[6] – Am 8. Mai 1760 starb Annonis Ehefrau, die ihm aus erster Ehe zwei Kinder hinterlassen hatte[7]; er selbst starb am 10. Oktober des Jahres 1770. In einer Strophe des von ihm selbst verfassten Sterbeliedes ‹Mein Gott! ich fühl es leider, dass ich ein Sünder bin› heisst es:

Erbaulicher

Christen-Schatz

oder

Drey-hundert Geistliche Lieder/

gesammlet

Auß verschiedenen schönen Gesang-Büchern/

zum Gebrauch

Heils-Begieriger

Seelen

BASEL

Gedruckt und zu finden, bey Andreas Burckhardt,
wohnhaft in der Eschemer Vorstadt 1739.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK BASEL
Fk V 170
33,3146 Gpp. Catalog

△
Annonis ‹Erbaulicher Christen-Schatz›, erstmals 1739 in Basel aufgelegt bei Andreas Burckhardt.

Soll ich nunmehr verscheiden,
Ach! scheide nicht von mir!
Vollende meine Leiden;
Auf, auf, die Himmelsthür!
Herr Jesu, hör mein Klopfen
Und theil bei jedem Schritt
Von deinen Lebenstropfen
Mir Kraft und Labung mit.

Der uns noch heute weitgehend erhalten gebliebene Bibliotheksbestand Annonis in der Stadt- und Universitätsbibliothek Basel gibt zahlreiche Hinweise zur Entstehungsgeschichte und zu den eigenen Lieddichtungen seines Erbaulichen Christenschatzes: «… das Schönste und Beste an geistlicher Poesie aus alter und neuer Zeit gesammelt», so der Kirchenhistoriker Paul Wernle, «blosse Texte ohne Melodien, endlich auch einmal mit klarer einfacher Anordnung. Die Morgen- und Abendlieder voran, dann die Festlieder und hierauf in verständlichen Rubriken die Lehr- und Erweckungs-, die Buss- und Klag-, die Glaubens-, die Liebes-, die Bitt- und Fürbitt-, die Kreuz- und Trost-, endlich die Lob- und Danklieder.»[8]

Hier mögen die Versmasse der französischen Psalmen, die aus dem Freylinghauenschen Gesangbuch (Halle) und die des Joachim Neander – übrigens von Tersteegen im Geistlichen Harfenspiel bearbeitet – den Dichter am meisten beeinflusst haben. Tersteegensche Lieder finden sich nicht in den ersten Auflagen, vielleicht deswegen, weil das Tersteegensche ‹Blumen-Gärtlein› seit 1735 in mehreren Auflagen in Bern und Biel bereits erschienen war und somit in der Schweiz weit verbreitet war. Und doch werden wir in die geistliche Denkart Neanders und Tersteegens versetzt:

Mein Herr und Gott, ich sing', ach höre!
Lass mirs gelingen für und für.
Ja, lobe, liebe und verehre
Durch deinen Geist dich selbst in mir.

Es ist für Annoni eine Erfahrung, dass nur der Geist Gottes selbst ihm Gottes Grösse, Liebe und Herrlichkeit erschliessen kann, und dass diese Offenbarung zunächst sein eigenes Leben, sein Herz und sein ganzes Wesen umgestalten muss. Nach dem Wort der Heiligen Schrift wird Gott als Herr geehrt durch das Lob und die Lippen derer, die ihn ehrfurchtsvoll achten und liebhaben.

Im Jahre 1743 wurde Hieronymus Annoni durch Hans Rudolf Merian mit der Redaktion eines Gesangbuches für die baslerische Kirche beauftragt, das als Anhang zu den Lobwasserschen Psalmen gedacht war, um wenigstens für die Festtags- und Wochengottesdienste eine Auswahl geeigneter Liedtexte zu haben. So entstand im Jahre 1743 das ‹Christliche Gesangbuch in sich haltend allerhand Fest-Gesänge

und andere schöne Geistliche Lieder›. Beinahe 100 Jahre blieb diese Liedsammlung im Kirchenleben Basels erhalten. Weitere Liedtexte und -bearbeitungen Annonis finden sich in der anonym herausgegebenen Schrift ‹Heiliges Kinderspiel oder erbauliche Fragen› (Basel 1747).[9]

Wie aus der ersten postum erschienenen Ausgabe ‹Erbaulicher Christenschatz› (1777) zu ersehen ist, stammen etwa achtzig Lieder von Annoni, die sich dann auch in anderen Gesangbüchern der Schweiz, Süddeutschlands und sogar der deutschen Reformierten Kirche in Amerika (Philadelphia, 1859) wiederfinden. Nicht zu vergessen ist auch die grosse Anzahl von Traktat- und Erbauungsschriften, in denen Annoni immer wieder zu verschiedenen Anlässen Lied- und Spruchtexte formuliert: ‹Geistliche Liederbuschel für gutwillige Himmelspilger›, ‹Das Verlangen der Schäflein nach dem Erzhirten Immanuel›, ‹Erbauliche Land-Andachten› oder ‹Zufällige Gedanken über das einfältige Landleben›, ‹Geistliches Kaufmannslied› oder ‹Geistliches Soldatenlied›.[10]

Sein eigentliches Vermächtnis an die Mitpilger ist gleichzeitig auch ein Stück Autobiographie, ein ‹Beschluss› aus 26 Strophen:

Ein Christ besuchet oft und gerne
Die Zionskinder nah und ferne,
Und ist im Geist bei Tag und Nacht
Um allgemeines Wohlergehen
Den Bundesengel anzuflehen
Trotz allem Sektenneid bedacht.

Annonis Verhältnis zu Christen in nah und fern war Voraussetzung dafür, dass seine Spruch- und Lieddichtung so lange Zeit und so weitreichend wirkte. Unter den Deutschschweizer Dichtern geistlichen Liedguts reformierter Prägung des 18. Jahrhunderts darf er gemeinsam mit Werenfels, Ziegler, Meyer, Deggeller, Zollikofer und Spreng genannt werden.

Anmerkungen

1 Geistliches Blumen-Gärtlein, erstmals 1729 in Frankfurt/Leipzig erschienen.

2 Ich verweise auf die Wissenschaftliche Tagung in Mülheim/Ruhr im April 1997 anlässlich des Tersteegen-Gedenkjahres, in Verbindung mit der Rheinischen Kirchengeschichte und der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus in Deutschland; eine Festschrift mit den auf dieser Tagung gehaltenen Vorträgen soll im Herbst 1997 erscheinen. Im November 1997 findet in Moers/Niederrhein eine Festwoche statt: ‹300 Jahre Gerhard Tersteegen›.

3 Christian Johannes Riggenbach, Hieronymus Annoni, Ein Abriss seines Lebens samt einer Auswahl seiner Lieder, Basel 1870.

4 Tagebuchaufzeichnungen, vgl. Handschriften-Abteilung der Stadt-/Universitätsbibliothek Basel, Bestand Annoni.

5 Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheiten, Basel, Jahrgang 1795. S. 64 ff.

6 Albert Ostertag, Entstehungsgeschichte der evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel, Basel 1865.

7 Unter ihnen Rosina, seit 1739 mit dem Buchhändler Thomas Bischoff aus Basel verheiratet, der später in seinem Bischoffischen Buchladen Annonis Schriften verlegte.

8 Paul Wernle, Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert, Band I–III, Tübingen 1923. Darin besonders die Hinweise im Namenverzeichnis unter ‹Annoni›.

9 Unter anderem die Liedtexte ‹Arzt Israels, ich lieg im Beten›, ‹Der Jehova ist mein Helfer›, ‹Du wunderbarer Gott, du bist…› und ‹Mein Gott, ich gehe Schritt auf Schritt dem Tode›.

10 So konnten mehr als zwanzig Titel ermittelt werden, meist zwischen 1750 und 1760 in Basel erschienen. – Diese, wie auch andere wichtige Angaben verdanke ich der freundlichen Mithilfe von Urs Leu, Zentralbibliothek Zürich, Sammlung Alte Drucke.